

Die Kunst des Krieges: Unterschiedliche Denksysteme

So wie der Westen Russland nicht verstanden hat und sich überrumpeln ließ, so ignoriert das Weiße Haus entschieden die biblische Endzeit-Dimension der israelischen Denkweise über den Krieg.

4. April 2024 | Alastair Crooke



Jacques Baud, ein Schweizer Militäroffizier, der sich seit langem mit den „Denkweisen“ des Krieges beschäftigt (vom Warschauer Pakt bis zur NATO – zu der er von seiner Regierung abgestellt wurde), hat ein neues Buch geschrieben: „[Die russische Kriegskunst: Wie der Westen die Ukraine in die Niederlage führte](#)“. Das Thema seines Buches lautet im Wesentlichen: Andere verstehen den Westen besser als der Westen sie versteht.

Baud [schreibt](#), dass der Hauptgrund für die „Scheuklappen“ des Westens „das Ergebnis eines Ansatzes ist, den wir bereits bei Wellen von Terroranschlägen gesehen haben – der Gegner wird so dumm dämonisiert, dass wir seine Denkweise nicht verstehen. Infolgedessen sind wir nicht in der Lage, Strategien zu entwickeln, unsere Kräfte zu artikulieren oder sie gar für die Realitäten des Krieges auszurüsten“.

Im Westen neigen wir dazu, uns auf den [unmittelbaren] Moment zu konzentrieren und zu sehen, wie er sich entwickeln könnte. Wir wollen eine unmittelbare Antwort auf die Situation, die wir sehen – heute. Die Vorstellung, dass „aus dem Verständnis, wie die Krise entstanden ist, der Weg zu ihrer Lösung folgt“, ist dem Westen völlig fremd. Im September 2023 zückte ein englischsprachiger Journalist für mich sogar den „Enten-Test“: „Wenn es aussieht wie eine Ente, schwimmt wie eine Ente und quakt wie eine Ente, ist es wahrscheinlich eine Ente.“ Mit anderen Worten: Alles, was der Westen braucht, um eine Situation zu beurteilen, ist ein Bild, das zu seinen Vorurteilen passt. Die Realität ist viel subtiler als das Entenmodell.

Der Grund, warum die Russen in der Ukraine besser sind als der Westen, ist, dass sie den Konflikt als einen [organischen] Prozess sehen, während wir ihn als eine Reihe von separaten Einzelaktionen betrachten. Die Russen sehen die Ereignisse wie einen Film. Wir sehen sie als Fotografien. Sie sehen den Wald, während wir uns auf die Bäume konzentrieren. Deshalb setzen wir den Beginn des Ukraine-Konflikts auf den 24. Februar 2022 – oder den Beginn des Palästina-Konflikts auf den 7. Oktober 2023. Wir ignorie-

ren die Zusammenhänge, die uns stören, und führen Konflikte, die wir nicht verstehen. Deshalb verlieren wir unsere Kriege.

Baud gibt in seinem Buch eine hervorragende Darstellung der militärischen Entwicklung, die sich aus diesem westlichen „Denksystem“ ergibt. Dennoch ist die Erklärung irgendwie unvollständig. Ja, die „Anderen“ haben ein „organisches“ und „prozesshaftes“ Verständnis von Krisen, aber das ist noch nicht alles.

Der französische Philosoph Emmanuel Todd vertritt in seinem Buch [La Défaite](#) die Ansicht, dass der Westen – mit den USA, die sich in ständiger Revolte gegen ihre eigene Vergangenheit befinden – dem Nihilismus und einem „atemberaubenden Dogmatismus im gesamten Spektrum der westlichen Eliten verfallen ist – eine Art ideologischer Solipsismus, der sie daran hindert, die Welt so zu sehen, wie sie tatsächlich ist“.

Ich erinnere mich, dass ich die ehemalige Außenministerin Madeline Albright einmal gefragt habe, warum sie Jassir Arafat untersagte, verschiedene islamische Autoritäten zu dem radikalen US-Vorschlag zu konsultieren, die Hoheitsrechte unter der Al-Aqsa-Moschee horizontal aufzuteilen, so dass die Hoheitsrechte über dem Boden bei der islamischen Waqf¹ verbleiben würden, aber die Hoheitsrechte „darunter“ bei Israel liegen würden. Sie sagte mit Nachdruck, dass es im US-Außenministerium zum Prinzip gehöre, alle religiösen Dimensionen zu ignorieren – und säkular zu bleiben.

Es gibt noch weitere Beispiele: Dick Cheney bestand darauf, dass es in der Geopolitik nur darauf ankomme, „die zugrunde liegende Natur der Menschen“ (aus westlicher Sicht) zu verstehen. Fakten und Geschichte spielten keine Rolle. Wie Baud festgestellt hat, kommt es auf ein Bild an, das zu den Vorurteilen passt.

Die Konsequenz besteht nicht nur darin, die Welt nicht so zu sehen, wie sie tatsächlich ist, sondern stellt eine ideologische Teleologie der Weigerung dar, sie so zu sehen, wie sie ist.

Baud schreibt ausführlich, warum der Westen in der Ukraine systematisch von Russland überrascht wurde, und beobachtet, wie dieses tief sitzende Vorurteil Russland einen Überraschungsvorteil verschafft – bis zu dem Punkt, „an dem das westliche Narrativ die Ukraine dazu brachte, die russischen Fähigkeiten völlig zu unterschätzen, was ein wichtiger Faktor für ihre Niederlage war“.

Der springende Punkt ist, dass Bauds Einsichten nicht nur für die Durchführung von Militäraktionen als solche gelten. Sie lassen sich auch als „Denkmodell“ für die Fehldeutung von Geopolitik anwenden.

So wie der Westen Russland nicht verstanden hat und sich überrumpeln ließ, so ignoriert das Weiße Haus die biblische „Endzeit“-Dimension der israelischen „Denkweise über den Krieg“ und hält lieber an seinem „liberal-säkularen“ Bild von „Israel“ fest.

Ebenso weigert sich der Westen, den Widerstand der Palästinenser und des Widerstands gegen den Zionismus zu verstehen, und wie Baud bemerkt, „ist dies ein Ansatz, den wir bereits bei den Wellen von Terroranschlägen gesehen haben – der Gegner wird so dumm dämonisiert, dass wir es unterlassen, seine Denkweise zu verstehen“.

1 Waqf: Islamisches Äquivalent zur „frommen Stiftung“

So verfällt der Westen wieder in die alten kolonialen Standardreaktionen auf das, was er beobachtet (z.B. gegenüber den irakischen Hash'd A-Shaabi oder den Ansarallah im Jemen), und betrachtet sie lediglich als „rebellische oder meuternde“, unzusammenhängende Ausbrüche, die mit einem kräftigen Schlag mit der Feuerkraft niedergeschlagen werden müssen – d.h. als diskontinuierliche, taktische Ereignisse.

Es gibt also keine wirkliche Untersuchung der Gründe für diese irritierenden neokolonialen Einbrüche und auch kein Interesse daran, ob sie eine Geschichte haben.

Jacques Baud kommt im Hinblick auf das Ergebnis dieses Ansatzes zu dem Schluss, dass unsere Frustrationen von skrupellosen Medien in Narrative umgesetzt werden, die sowohl den Hass schüren als auch das Gefühl der Verwundbarkeit verstärken.